

grundlos und darauf ausgerichtet, die polnischen Behörden bei den englischen Besatzungsstellen zu kompromittieren“ (S. 128).

Insgesamt gesehen, ist die Arbeit ein höchst bemerkenswerter Beitrag zu dem düsteren Kapitel der sog. Repolonisierung Ostdeutschlands. Auch wenn ihr größtes Anliegen ist, das drastische Vorgehen Polens in Ostdeutschland zu exkulpieren, die Arbeit also ein polnischer Rechtfertigungsversuch in der Vertreibungsfrage ist, verdient sie in Fachkreisen größte Beachtung, allein schon wegen Heranziehung des nicht jedem Wissenschaftler zugänglichen amtlichen Quellenmaterials in den polnischen Archiven.

Hamburg

Christian Th. Stoll

Bohdan Jalowiecki: Polkowice. Przemiany społeczności lokalnej pod wpływem uprzemysłowienia. [Polkwitz. Veränderungen der örtlichen Gesellschaftsordnung unter dem Einfluß der Industrie.] (Monografie Śląskie Ossolineum, Bd XIV.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich. Breslau, Warschau, Krakau 1967. 166 S., Tab., graph. Darst., Ktnsk. i. T., engl. Zussass.

Polkwitz (Heerwegen), bis 1945 ein Städtchen südlich Glogau, wurde in Auswirkung der Vertreibung der Deutschen und der völligen Neubesiedlung durch einen, wie der Vf. meint, „nicht genügend überlegten Entschluß“ der Behörde zum Dorf degradiert. Die Entdeckung reicher Kupfererzlager in den Kreisen Glogau, Lüben, Liegnitz, Goldberg und Wohlau und die Aufnahme des Bergbaues führten seit 1960 zu einer schnellen Industrialisierung und 1967 zur Wiedererteilung des Stadtrechtes für Polkwitz. Die soziologische Untersuchung dieser Vorgänge durch den Vf. erfolgte auf zwei Studienreisen 1961/62 und 1964. Die deutsche Zeit des Landes bis 1945 ist in diesem Zusammenhang nur eine ziemlich belanglose Vorgeschichte, die (S. 25) in wenigen, an Fehlern überreichen Zeilen erledigt wird. Daß Polkwitz 1265 durch Herzog Konrad von Glogau deutsches Recht erhielt, wäre wichtig, wenn es stimmte; aber die als Beleg angeführte alte Stadtchronik von 1819 genügt nicht zum Beweis. Sehr merkwürdig sind auch die Angaben, daß Polkwitz 1598 unter österreichische Herrschaft kam (statt „1526“) und „von 1740 bis 1910“ zu Preußen gehörte.

Die Neubesiedlung ab 1945 stellt sich als ein Vorgang auf einer tabula rasa dar. Sie ist typisch für die polnisch besetzten Ostgebiete, hat aber auch ihre besonderen Züge. Die ältesten „Zuwanderer“ waren von den Deutschen zur Arbeit verpflichtete Polen. Es folgten die „szabrowcy“, Beutemacher, meist aus den Wojewodschaften Posen und Lodz, die sich mit den zusammengeraubten Schätzen bald wieder verzogen. Ende 1945 kam die geschlossene Gruppe der sog. Rumänen, polnischer Rückwanderer aus der Bukowina, vor allem den Dörfern Rarancze bei Tschernowitz und Neu-Solonetz bei Sutschawa. 1946/47 wurden infolge der „Kämpfe gegen die ukrainischen Nationalisten“ Ukrainer aus dem Lemkengebiet in den westgalizischen Karpaten (Kreis Gorlice) nach Polkwitz zwangsumgesiedelt. Dazu kamen polnische „Repatrianten“ aus dem an die Sowjetunion abgetretenen Ostgalizien und aus Wolhynien. Diese älteren Gruppen werden im Zuge der Industrialisierung mehr und mehr durch kongreßpolnische Zuwanderer überschichtet und abgelöst.

J. schildert die anfänglichen Gegensätze dieser mannigfachen Gruppen, die geringe Seßhaftigkeit der ersten Zuwanderer, ihre einseitige Alters- und Ge-

schlechtsgliederung, alle Merkmale, die auch sonst für junge Kolonistengruppen typisch sind. Dann behandelt er die Folgen der Industrialisierung, die neuerlichen Veränderungen in der Bevölkerungszusammensetzung, Berufswandel, Reichweite des Konnubiums, Rückgang der Geburtenziffern, Funktion von Schule, Kirche und Ortsbehörden usw. Die Ergebnisse beruhen weithin auf der Auswertung von Fragebögen, deren Einzelantworten oft seitenlang zitiert werden.

Die Arbeit ist ein Teil eines größeren Forschungsvorhabens, das beispielhafte Landschaften in verschiedenen Teilen Polens vergleicht.¹ Es ist bedeutsam und auch zum Vergleich mit anderen Kolonisationsgebieten wichtig, daß hier das Entstehen neuer Siedlungsgemeinschaften von den ersten Anfängen her wissenschaftlich beobachtet wird.

Hamburg

Walter Kuhn

1) Siehe auch die Besprechung von E. Buchhofer des Buches von Bożenna Chmielewska: *Spoleczne przeobrażenia środowisk na Ziemiach Zachodnich na przykładzie pięciu wsi w województwie zielonogórskim*. [Gesellschaftliche Umwandlungen ländlicher Milieus in den Westgebieten am Beispiel von fünf Dörfern der Wojewodschaft Grünberg], in: *ZfO*. 16 (1967), S. 372—374.

Jerzy Pietrucha: Rynek pracy województwa katowickiego. [Der Arbeitsmarkt der Wojewodschaft Kattowitz.] (Śląski Instytut Naukowy, Biuletyn Nr. 88.) Śląski Instytut Naukowy. Kattowitz 1968. 124 S., Tab., Diagr., Ktn, russ. u. engl. Zufass.

Jerzy Pietrucha: Wizja demograficzna województwa katowickiego. [Demographischer Überblick über die Wojewodschaft Kattowitz.] (Śląski Instytut Naukowy, Zeszyty Naukowe Nr. 9.) Śląski Instytut Naukowy. Kattowitz 1968. 164 S., Tab., Diagr., russ. u. engl. Zufass.

Der in letzter Zeit bereits mehrfach mit demographischen Arbeiten über Oberschlesien hervorgetretene Vf. legt hier zwei neue Untersuchungen zur Bevölkerungsproblematik der Wojewodschaft Kattowitz vor, die durchaus nicht rein akademischen Charakter haben, sondern die demographischen Grundlagen der aktuellen und zukünftigen Wirtschaftsentwicklung in Oberschlesien behandeln. Dabei betont der Vf. die engen wechselseitigen kausalen Beziehungen zwischen der demographischen Entwicklung und der Entwicklung der Produktivkräfte in dem von ihm behandelten hochindustrialisierten Gebiet: Während der Staat in einer sozialistischen Volkswirtschaft wie der Volksrepublik Polen durch eine regional gezielte Investitions- und Lohnpolitik den Arbeitsmarkt direkt beeinflussen könne, sei er andererseits bei der Aufstellung der Investitionspläne zu einer sorgfältigen Beachtung der demographischen Verhältnisse genötigt. Bei der Untersuchung der Bevölkerungsentwicklung der Kattowitzer Wojewodschaft zwischen 1960 und 1965 kommt der Vf. zu folgenden Ergebnissen: Das beständige Voranschreiten der Verstädterung geht zu einem guten Teil auf Zuwanderungen zurück, in deren Verlauf das männliche Element der Bevölkerung zuungunsten des weiblichen gestärkt wird (Defeminisierung; S. 40 f.). Gleichzeitig nimmt der Anteil der postproduktiven Altersgruppe zu. Wie in allen seit langem industriell ausgerichteten Gebieten der Erde, läßt sich auch im Beschäftigtenstand der Wojewodschaft Kattowitz ein überdurchschnitt-